

# Programm

## 5.

### Kammerkonzert

Sonntag 22. Februar 2015, 19.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Anna Malikova Klavier**

**Mitglieder der Duisburger Philharmoniker:**

**Stephan Dreizehnter Flöte**

**Dalia El Guindi Oboe**

**Nicolai Frey Horn**

**Önder Baloglu Violine**

**Mathias Feger Viola**

**Anja Schröder Violoncello**

**Francesco Savignano Kontrabass**

**Franz Schubert**

**Quintett für Klavier, Violine, Viola,**

**Violoncello und Kontrabass A-Dur D 667**

**„Forellenquintett“**

**Johann Nepomuk Hummel**

**Septett für Klavier, Flöte, Oboe, Horn,**

**Viola, Violoncello und Kontrabass**

**d-Moll op. 74**

Ermöglicht durch 



Kulturpartner



---

## Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 22. Februar 2015, 19.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Anna Malikova Klavier**

**Mitglieder der Duisburger Philharmoniker:**

**Stephan Dreizehnter Flöte**

**Dalia El Guindi Oboe**

**Nicolai Frey Horn**

**Önder Baloglu Violine**

**Mathias Feger Viola**

**Anja Schröder Violoncello**

**Francesco Savignano Kontrabass**

### Programm

**Franz Schubert** (1797-1828)

Quintett für Klavier, Violine, Viola,  
Violoncello und Kontrabass A-Dur D 667

„Forellenquintett“ (1819)

I. Allegro vivace

II. Andante

III. Scherzo. Presto

IV. Thema mit Variationen. Andantino – Allegretto

V. Allegro giusto

Pause

**Johann Nepomuk Hummel** (1778-1837)

Septett für Klavier, Flöte, Oboe, Horn,  
Viola, Violoncello und Kontrabass d-Moll op. 74 (1816)

I. Allegro con spirito

II. Menuetto o Scherzo. Allegro

III. Andante con variazioni

IV. Finale. Vivace

„Konzertführer live“ mit Sebastian Rakow um 18.15 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 20.50 Uhr.

---

---

## Franz Schubert und sein Vorbild Johann Nepomuk Hummel

Während Franz Schuberts musikgeschichtliche Bedeutung heute unbestritten ist, hat der neunzehn Jahre ältere Johann Nepomuk Hummel keinen Platz im Pantheon der großen Komponisten finden können. Längst weiß man die Leistung des Jüngeren richtig einzuschätzen und bewundert Schubert als einen Meister der frühen Romantik, nennt ihn mit gutem Recht den eigentlichen Begründer des Kunstliedes und erkennt auch die Bedeutung seiner bisweilen erstaunlich kühnen Instrumentalwerke, bei deren Niederschrift er sich nicht vom Vorbild Ludwig van Beethovens erdrücken ließ. Die Werke von Johann Nepomuk Hummel haben sich dagegen wider Erwarten nicht im Konzertrepertoire halten können.

Zu Lebzeiten sah es mit der Wertschätzung der beiden Musiker jedoch völlig anders aus. Da feierte Johann Nepomuk Hummel Erfolge als Klaviervirtuose und als Komponist, während Franz Schuberts Ruhm sich hiermit überhaupt nicht vergleichen ließ, zumal von ihm bei weitem nicht so viele Werke publiziert wurden.

Wer aber war der heute wieder so gut wie vergessene Johann Nepomuk Hummel? Wie mit einem Paukenschlag führte sich das 1778 in Preßburg (Bratislava) geborene Wunderkind in das Wiener Musikleben ein und wurde schon achtjährig von Wolfgang Amadeus Mozart kostenlos unterrichtet. Von 1788 bis 1793 triumphierte der junge Klaviervirtuose auf einer ausgedehnten Konzertreise nach Norddeutschland, Dänemark, Schottland und England. Anschließend holte er sich bei Johann Georg Albrechtsberger, Antonio Salieri und Joseph Haydn den letzten künstlerischen Schliff und wurde als einer der führenden Wiener Pianisten bewundert. Er wurde einerseits mit Wolfgang Amadeus Mozart verglichen und galt andererseits als Antipode Ludwig van Beethovens.

Gar nicht so leicht fiel es dem Virtuosen, eine geeignete Anstellung zu finden. Von Spannungen beherrscht waren die sieben Jahre am Hof des Fürsten Esterházy in Eisenstadt (1804 bis 1811), und auch in Stuttgart wurde Hummel nicht glücklich (1816 bis 1818). Zufrieden war endlich als Kapellmeister in Weimar, wo er von 1819 bis zu seinem Tod im Jahr 1837 wirkte.

---

---

Er zählte neben Johann Wolfgang von Goethe zu den berühmtesten Künstlern der Stadt. Er fand viele Bewunderer, hatte aber weiter die Gelegenheit, große Konzertreisen zu unternehmen.

Johann Nepomuk Hummel hatte das Glück, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein. Virtuosenkarrieren waren im vergleichbaren Ausmaß zuvor kaum möglich gewesen, und Hummel musste sich erst in den letzten Lebensjahren seinen jüngeren Rivalen beugen. Er war ein gesuchter Pädagoge, seine dreibändige *„Ausführlich theoretisch-practische Anweisung zum Piano-Forte-Spiel“* wurde 1828 in Wien mit einer Widmung an den Zaren Nikolaus I. publiziert und fand weite Beachtung. Man könnte annehmen, dass Hummel sich vor allem mit Klaviermusik beschäftigt hätte, doch diese Vermutung täuscht. Er komponierte auch geistliche Musik, Opern und Ballette, doch hat er mit diesen Bereichen seines Schaffens keine nachhaltige Wirkung gefunden. So hat er sich vor allem mit Konzerten, Kammer- und Klaviermusik einen Namen gemacht.

Es ist verständlich, dass der Klaviervirtuose und Komponist auch die Bewunderung des neunzehn Jahre jüngeren Franz Schubert fand. 1827 reiste Hummel nach Wien, um ein letztes Mal Ludwig van Beethoven zu besuchen. Er nahm an der Begräbnisfeier für den großen Klassiker teil, und auf dieser Reise lernte er auch Franz Schubert kennen. Schubert bewunderte den komponierenden Klaviervirtuos und wollte ihm seine drei späten Klaviersonaten (D 958 bis D 960) widmen. Am 2. Oktober 1828 schrieb Schubert seinem Leipziger Verleger Heinrich Albert Probst: *„Ich habe unter andern 3 Sonaten für's Pianoforte allein componirt, welche ich Hummel dedizieren möchte. (...) Die Sonaten habe ich an mehreren Orten mit vielem Beifall gespielt.“* Zu dieser Zueignung an den Klaviervirtuos und Komponisten ist es dann nicht mehr gekommen: Die drei Klaviersonaten D 958 bis 960 wurden erst 1839 publiziert – mit einer Widmung an Robert Schumann.

Allerdings war Franz Schubert schon vorher mit Johann Nepomuk Hummels Kompositionen vertraut. Es scheint ja so, als habe Schuberts berühmtes *„Forellenquintett“* A-Dur D 667 aus dem Jahr 1819 mit der originellen Besetzung für Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass alle Konventionen gesprengt, und tatsächlich kann von einer Standardisierung der Besetzung wie beim Streichquartett oder beim Klaviertrio keine Rede sein. Man muss jedoch registrieren, dass Johann

Nepomuk Hummel sich 1816 mit seinem Septett für Klavier, Flöte, Oboe, Horn, Viola, Violoncello und Kontrabass d-Moll op. 74 ebenfalls vor erhebliche Besetzungsschwierigkeiten gestellt sah. Immerhin wurde sein *„Grand Septuor“* gleich nach der Entstehung publiziert, und gleich anschließend erschien auch eine Fassung mit vereinfachter Besetzung – und bei der Reduktion für Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass handelt es sich um die Besetzung des *„Forellenquintetts“*! Doch nicht allein bei der Besetzung folgte Franz Schubert seinem erfolgreichen Vorgänger, der übrigens bereits 1802 ein *„Grosses Quintett“* Es-Dur op. 87 in besagter Besetzung vorgelegt hatte. Das Septett bzw. Quintett d-Moll op. 74 von Johann Nepomuk Hummel sollte Franz Schubert unmittelbar als Vorlage dienen, und es ist interessant, im *„Forellenquintett“* einige Anlehnungen an die nur drei Jahre ältere Komposition zu finden. Allerdings ist Schubert dem Modell nicht streng gefolgt. Immerhin schuf er eine fünfsätzigige Komposition, die bereits durch ihre Disposition serenenhafte Züge gewinnt. Außerdem erklärt sich die Beliebtheit des *„Forellenquintetts“* nicht zuletzt durch die vorherrschend heitere Grundstimmung. Ein Vergleich mit dem zgedachten Modell für Franz Schuberts *„Forellenquintett“* ist aber schon deshalb nur selten möglich, weil Johann Nepomuk Hummels Werke heute so gut wie nicht mehr aufgeführt werden. So hat die Gegenüberstellung von Schuberts *„Forellenquintett“* und Hummels op. 74 – sogar in der ursprünglichen Septettversion – im Kammerkonzert als eine faszinierende Neubeggnung zu gelten.

---

## Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Kammerkonzerte,  
liebe Freunde der FSGG,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr FSGG Team.



**FRANK SCHWARZ**  
GASTRO GROUP GMBH

---

## Franz Schubert

Quintett für Klavier, Violine, Viola,  
Violoncello und Kontrabass A-Dur D 667  
„Forellenquintett“

In einigen von Franz Schuberts bekanntesten Instrumentalwerken finden sich Liedzitate. Erinnerung sei an den Variationensatz aus dem Streichquartett „*Der Tod und das Mädchen*“ (d-Moll D 810), die „*Wanderer-Fantasie*“ für Klavier (C-Dur op. 15 D 760), Introdution und Variationen über „*Trockne Blumen*“ für Flöte und Klavier (D 802), die große Violinfantasie C-Dur D 934 mit Anlehnungen an das Lied „*Sei mir gegrüßt*“ und natürlich an das „*Forellenquintett*“ D 667. (Dass Franz Schubert auch liedhafte Instrumentalthemen wie etwa das „*Rosamunden*“-Thema wiederholt verwendete, sei hier außer Acht gelassen.) Bereits bei oberflächlicher Betrachtung bestätigt sich, dass Schubert seine Liedzitate gerne in Variationenform verarbeitete. Einige von diesen Werken gehören zu Schuberts populärsten Instrumentalkompositionen überhaupt. Das wird verständlich, wenn man in diesen Stücken Extrempositionen erkennt – das Streichquartett „*Der Tod und das Mädchen*“ als besonders gespenstisch-unheimliches Werk, die „*Wanderer-Fantasie*“ als ein Klavierstück von geradezu orchestraler Klangfülle und das „*Forellenquintett*“ als auffallend diesseitige Komposition. Schubert wagte in seinen Werken Experimente, und schon seine Variationen sind alles andere als konventionell.

Das „*Forellenquintett*“ A-Dur D 667 entstand vermutlich in den Sommermonaten des Jahres 1819. Der 22-jährige Schubert hielt sich damals auf Einladung des Sängers Johann Michael Vogl im oberösterreichischen Steyr auf, und er scheint dort eine sorglose Zeit verbracht zu haben. „*Die Gegend um Steyr ist über alle Begriffe schön*“, hatte der Komponist seinem Bruder Ferdinand mitgeteilt. Erfreuen konnte er sich jedoch nicht nur an der Natur. Einladungen erhielt er etwa in das Haus des Steyrischen Bergwerksdirektors Sylvester Paumgartner (1763-1841), wo regelmäßig „*Musikalische Abendveranstaltungen*“ stattfanden und „*jeder echte Tonkünstler und Musikfreund Zutritt, freundliche Aufnahme und oft noch mehr fand*“ (Albert Stadler). Der Sänger Vogl und Schubert am Klavier trugen zahlreiche Lieder vor, und besonderen Gefallen soll Paumgartner an dem Lied „*Die Forelle*“ D 550 von 1817 gefunden ha-



Franz Schubert, Aquarell von Wilhelm August Rieder, 1825

ben. Es heißt, Paumgartner selbst habe Schubert zur Komposition eines Quintetts angeregt, für das er zwei Bedingungen stellte: In einem Satz solle die Melodie des Liedes Verwendung finden, außerdem möge die Besetzung und die formale Disposition von Johann Nepomuk Hummels op. 74 übernommen werden. In den 1858 zusammengetragenen Erinnerungen des Schubert-Freundes Albert Stadler heißt es: „*Schuberts Quintuor für Pianoforte, Violine, Viola, Cello und Kontrabaß mit den Variationen über seine ‚Forelle‘ ist Ihnen wahrscheinlich bekannt. Er schrieb es auf besonderes Ersuchen meines Freundes Sylvester Paumgartner, der über das köstliche Liedchen ganz entzückt war. Das Quintuor hatte nach seinem Wunsche die Gliederung und Instrumentierung des damals noch neuen Hummelschen Quintettes, recte Septuors, zu erhalten. Schubert war damit bald fertig, die Sparte behielt er selbst...*“

Wie Hummel stellte auch Schubert dem Klavier nicht einfach das vertraute Streichquartett gegenüber, sondern verzichtete zugunsten des Kontrabasses auf die zweite Violine. Das hat weitreichende Konsequenzen: Nicht nur wird der Tonraum nach unten erweitert und das Violoncello von seiner Bassfunktion befreit, sondern auch für das Klavier ergeben sich ganz

neue Einsatzmöglichkeiten. Häufig kann das Tasteninstrument seiner Begleitaufgaben entbunden werden, es gibt eine gewisse Bevorzugung der hohen Lage, und die Parallelführung der Klavierstimme in Oktaven ist von hohem klanglichen Reiz. Auf diese Weise hat Schubert die an sich singuläre Besetzung „klassisch“ gemacht: Wird an die Gattung Klavierquintett gedacht, stellen sich meist spontan Assoziationen an das „Forellenquintett“ ein.

Die an die Serenadenform angelehnte Fünfsätzigkeit und der heitere Grundcharakter haben dazu beigetragen, dass die Besonderheiten und geradezu dramatische Einfärbungen des „Forellenquintetts“ oft überhört werden: Die meisten der Variationen – nicht aber alle! – und das tänzerische, ungarisch gefärbte Finale legen diese Orientierung nahe. Aber es ist bemerkenswert, dass der erste Satz zwar mit einer regelrechten „Rakete“ beginnt, dann aber sein Thema erst suchen muss und nur allmählich in Schwung kommt. Hans-Joachim Hinrichsen macht im „Schubert-Handbuch“ auf zahlreiche harmonische Besonderheiten aufmerksam, und im Zusammenhang mit dem zunächst von den Streichinstrumenten vorgetragenen Liedthema bemerkt er: „Eine Pointe dieser Eingliederung liegt darin, daß die dem Original ähnlichste Gestalt des Liedthemas – mit der perlenden Sextolenfigur der Klavierbegleitung – erst am Schluß des Satzes (...), also als Resultat und nicht als Ausgangspunkt der Variationenfolge, erklingt.“

Heute zählt das „Forellenquintett“ zu Schuberts bekanntesten Kompositionen. Dieser Durchbruch wurde durch die Drucklegung im Jahr 1829 – nach Schuberts Tode – ermöglicht, denn der Auftraggeber Sylvester Paumgartner hatte das nur abschriftlich erhaltene Werk nach einmaligem Durchspielen zunächst in seiner Privatbibliothek verschwinden lassen – wahrscheinlich ist dem Amateur-Cellisten sein Part zu schwer gewesen.

# Klavier-Festival Ruhr

Die Pianisten der Welt beflügeln Europas neue Metropole

17. April – 04. Juli 2015



## Duisburg | Gebläsehalle | Landschaftspark-Nord

Freitag | 17. April 2015 | 20 Uhr

Eröffnungskonzert

Yaara Tal &  
Andreas Groethuysen

Ausverkauft

Montag | 20. April 2015 | 20 Uhr

Alice Sara Ott

Montag | 27. April 2015 | 20 Uhr

Olli Mustonen

Samstag | 30. Mai 2015 | 19 Uhr (zwei Pausen)

Igor Levit

Info | Ticket: 01806-500 80 3\* | [www.klavierfestival.de](http://www.klavierfestival.de)

\* (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz, Mobil max. 0,60 €/Anruf)

Kulturpartner



Medienpartner



Kommunikationspartner



Medienpartner





---

## Johann Nepomuk Hummel

Septett für Klavier, Flöte, Oboe, Horn,  
Viola, Violoncello und Kontrabass  
d-Moll op. 74

Als Johann Nepomuk Hummel den Mittelpunkt seines Schaffens von Wien nach Stuttgart verlegte, wurde von ihm eine Komposition veröffentlicht, die beinahe schon den kammermusikalischen Rahmen sprengte. Es handelte sich um das Septett d-Moll op. 74, das zwar eine gemischte Besetzung mit Blasinstrumenten, Streichern und Klavier vorsah, jedoch keinen Zweifel daran ließ, dass dem Tasteninstrument die Führung vorbehalten bleiben sollte. Da nur sehr selten mit einem Zusammenkommen der entsprechenden Musiker gerechnet werden konnte, erschien das Septett noch im gleichen Jahr 1816 in einer reduzierten Fassung für Klavier und vier Streichinstrumente (Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass). Kein Geringerer als der Dirigent und Pianist Hans von Bülow (1830-1894) zählte Hummels Septett zu den bedeutendsten kammermusikalischen Werken des neunzehnten Jahrhunderts. Das Schwergewicht von Johann Nepomuk Hummels Septett d-Moll op. 74 liegt auf den beiden Ecksätzen. Der ausgedehnte Kopfsatz besitzt dramatischen Charakter und wird vom virtuosens Klavierpart beherrscht. Das besondere Kolorit des Satzes entsteht dadurch, dass sich die Instrumente überwiegend kurze Motive zuspielden, allerdings wird das gesangvolle Seitenthema zunächst vom Horn vorgestellt. Auch die harmonisch weit ausgreifende Durchführung (mit Beginn in der Tonart Fis-Dur!) trägt zum sehr farbigen Gesamteindruck des Kopfsatzes bei. – Der zweite Satz wurde vom Komponisten vorsichtig „*Menuetto o Scherzo*“ genannt und ist doch in Wirklichkeit ein richtiges Scherzo. Stärker als zuvor überlässt das Klavier hier den anderen Instrumenten die Führung. Der Hauptteil behält die Tonart d-Moll des Kopfsatzes bei, allerdings wendet sich die Stimmung mit dem Dur-Trio (hier „*Alternativo*“ genannt), das auch am Ende des Satzes noch einmal auftaucht und damit die Einstimmung für den dritten Satz bereitet. – Der langsame Satz besteht aus einem Thema und vier Variationen. Das Klavier, dessen Part sich durch immer kürzere Notenwerte ständig weiter beschleunigt, übernimmt wieder die Führung. Wenn die dritte Variation sich nach Moll wendet, gewinnt dieser Satz

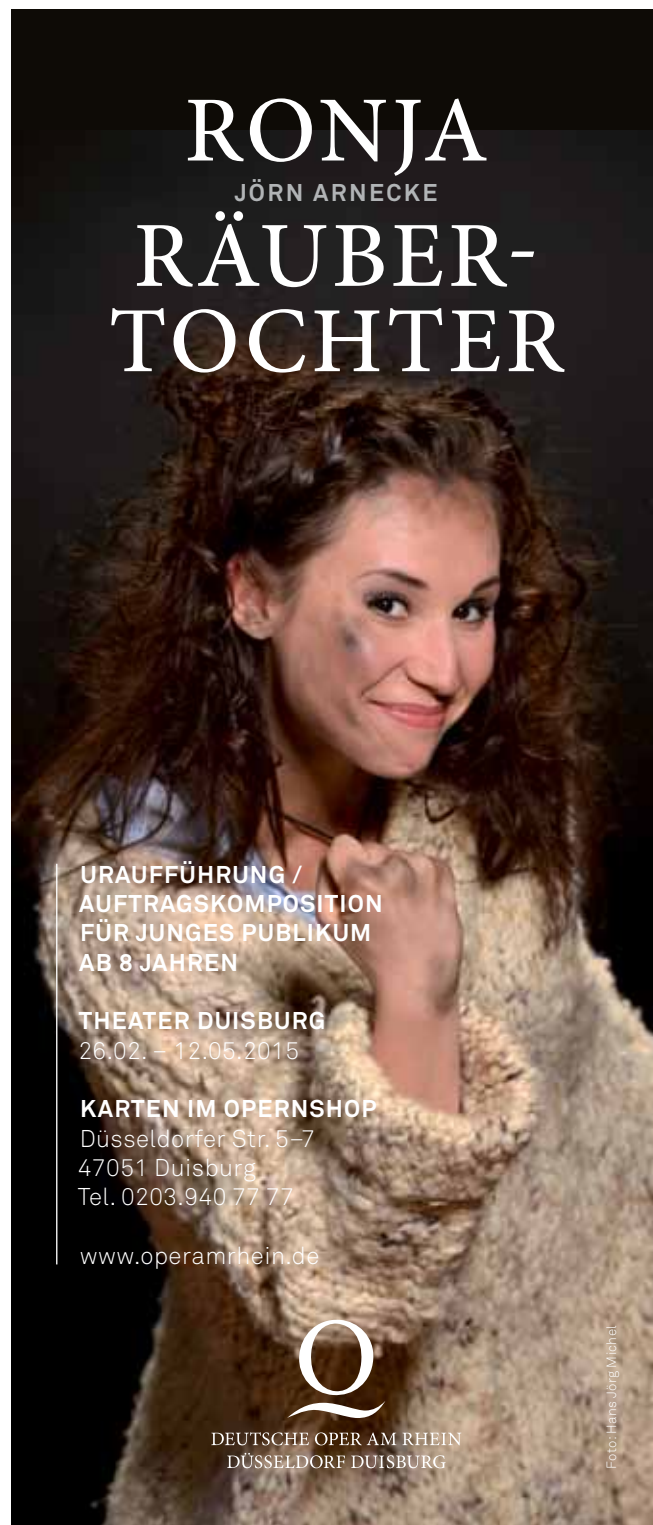


Johann Nepomuk Hummel, 1814

einen enormen harmonischen Reichtum und gibt auch die bisher vorherrschende formale Komprimierung auf. – Das Finale ist schließlich alles andere als ein leichtgewichtiger Kehraus. Es ist ein ausgedehntes Sonaten-Rondo, das die Instrumente wiederholt fugenähnlich nacheinander einsetzen lässt. Das Finale knüpft an den dramatischen Impetus des Kopfsatzes an, gibt sich zwar zwischendurch auch leichtgewichtiger, führt jedoch schließlich mit einer Anlehnung an den Beginn des Kopfsatzes eine eigentümliche Rundung herbei. Eine versöhnliche Dur-Wendung bleibt dem Hummel-Septett zuletzt versagt. Der Vergleich von Johann Nepomuk Hummels Septett d-Moll op. 74 mit dem „*Forellenquintett*“ muss natürlich besonderes Interesse verdienen, wurde Franz Schubert doch das Hummel-Septett (in der gleichzeitig erschienenen Quintettversion) bezüglich formaler Gliederung und Instrumentenbehandlung als

Modell gegeben. Bei eingehender Betrachtung fällt jedoch auf, dass Schubert sich seine Eigenständigkeit bewahrt hat. Er orientierte sich zwar an der Satzfolge der Vorlage, wobei er mit Hinzufügung des bei ihm an zweiter Stelle stehenden Andantesatzes den strengen kammermusikalischen Plan aufhob und eine Hinführung an die Form der Serenade erreichte. Wie das Hummel-Septett besticht auch das „Forellenquintett“ durch seinen enormen harmonischen Reichtum – ein Reichtum, der sich erst beim konzentrierten Zuhören mitteilt –, und Schubert übernahm von dem Modell auch gewisse Instrumentationsdetails, etwa bei dem gewichtigen Klavierpart und bei der Einführung neuer Themen. Wenngleich dramatische Akzente durchaus vorkommen, wirkt Schuberts „Forellenquintett“ jedoch insgesamt weitaus weniger dramatisch als die Hummel-Komposition. Vor allem die Ecksätze haben bei Schubert doch einen wesentlich entspannteren Charakter. Große Unterschiede lassen sich auch beim Variationensatz ausmachen. Anders als bei Hummel wird das Thema gerade nicht vom Klavier eingeführt: Das Tasteninstrument schweigt bei der Präsentation des bekannten Liedthemas, hält sich auch in der zweiten Variation auffallend zurück und spart die Einbeziehung der „fließenden“ Klavierbegleitung des Liedes bis zuletzt auf. Jedoch wurde Schubert keine unbedeutende Vorlage für sein „Forellenquintett“ gegeben. Johann Nepomuk Hummel zählte zu den großen Künstlerpersönlichkeiten seiner Zeit, und es muss dem Konzertpublikum äußerst reizvoll erscheinen, Schuberts „Forellenquintett“ in der Gegenüberstellung mit dem einstmals sehr geschätzten, heute jedoch kaum noch gespielten Septett d-Moll op. 74 von Johann Nepomuk Hummel erleben zu können.

Michael Tegethoff



# RONJA

JÖRN ARNECKE

# RÄUBER-TOCHTER

URAUFFÜHRUNG /  
AUFTRAGSKOMPOSITION  
FÜR JUNGES PUBLIKUM  
AB 8 JAHREN

THEATER DUISBURG  
26.02. – 12.05.2015

KARTEN IM OPERNSHOP  
Düsseldorfer Str. 5–7  
47051 Duisburg  
Tel. 0203.940.77.77

[www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)


  
DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

Photo: Hans-Jörg Michel

---

## Die Mitwirkenden des Konzerts

**Anna Malikova** (Klavier) wurde in Taschkent in Usbekistan geboren. Dort begann sie bei Tamara Popovich auch ihre Klavierausbildung. Ihr Studium absolvierte sie in Moskau bei Lev Naumov an der Zentralen Musikschule und am Tschaikowsky-Konservatorium, wo sie 1991 ihr Examen ablegte. Anschließend unterrichtete sie selbst mehrere Jahre am Tschaikowsky-Konservatorium. In der ehemaligen Sowjetunion begann auch Anna Malikovas Pianistenkarriere. Als Solistin hatte sie Auftritte in Städten wie Moskau, St. Petersburg, Omsk und Baku, als Solistin in Klavierkonzerten musizierte sie mit den Sinfonieorchestern von Ekaterinburg, Minsk, Nizhny Novgorod, Kasan und Taschkent.

Als Preisträgerin der internationalen Klavierwettbewerbe in Oslo, Sydney und des Warschauer Chopin-Wettbewerbs erhielt Anna Malikova zunehmend auch im Westen Konzertengagements. Sie spielte mit Orchestern wie dem Australian Chamber Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra, der Warschauer National-Philharmonie, dem Orchester des Bayerischen Rundfunks, der Academy of St Martin in the Fields, um hier nur einige zu nennen.

Schließlich wurde Anna Malikova 1993 mit dem ersten Preis beim Münchner ARD-Wettbewerb ausgezeichnet (dem einzigen ersten Preis seit zwölf Jahren). Mit diesem Sieg etablierte Anna Malikova sich in der internationalen Musikszene. Heute gibt sie Klavierabende, hat Konzerte als Kammermusikerin und spielt als Solistin mit Sinfonieorchestern in Europa, Südamerika, im Vorderen und Mittleren Orient sowie in Asien. Außerdem wird sie nun selbst als Jurorin zu Wettbewerben eingeladen. Als Jurorin wirkte sie bisher bei den Wettbewerben „Armenian Legacy“ in Erevan, bei den Chopin-Wettbewerben in Moskau und Beijing, beim Wettbewerb „Vianna da Motta“ in Lissabon und beim Gyeongnam-Wettbewerb in Korea.

Neben ihren Konzertauftritten erweitert Anna Malikova ständig ihr auf CD veröffentlichtes Repertoire. Gegenwärtig liegen viele der wichtigen Werke von Frédéric Chopin sowie Aufnahmen mit Werken von Franz Schubert, Franz Liszt, Dmitri Schostakowitsch, Sergej Prokofjew und Antonio Soler vor, die beim russischen Label „Classical Records“ erschienen sind. Als wich-



tige Neuerscheinung ist beim deutschen Label „Audite“ eine Gesamtaufnahme aller fünf Klavierkonzerte von Camille Saint-Saëns herausgekommen. Anna Malikova wird dabei vom WDR Sinfonieorchester Köln und dem Dirigenten Thomas Sanderling begleitet. Hiermit entstand eine Produktion, die ungewöhnlich schnell internationale Beachtung fand. Im Januar 2006 wurde die Pianistin mit dem begehrten „Classical Internet Award“ ausgezeichnet, der zahllose internationale, zum Teil enthusiastische Rezensionen abrundet.

Gegenwärtig werden weitere CD-Aufnahmen mit Orchesterwerken und Solokompositionen vorbereitet. Beim Label „Faro“ kam eine CD mit Werken von Peter Tschaikowsky heraus. Zum 100. Todestag von Alexander Skrjabin im Jahr 2015 erschien soeben eine Neuaufnahme aller zehn Klaviersonaten des Komponisten.

Zu den nächsten Projekten Anna Malikovas gehören Klavierabende und Orchestertourneen in Europa, China und Südamerika, ferner gibt sie Meisterkurse und wird als Jurorin zu Klavierwettbewerben in Japan, China und Polen eingeladen.



---

Mit den Duisburger Philharmonikern hat Anna Malikova im Herbst 2007 im Rahmen der großen China-Tournee mehrere Konzerte gegeben. In den Philharmonischen Konzerten im März 2011 war sie Solistin im zweiten Klavierkonzert von Johannes Brahms. Der Mitschnitt, bei dem Jonathan Darlington die Duisburger Philharmoniker leitet, wurde als CD veröffentlicht.

**Stephan Dreizehnter** (Flöte), 1963 in Homburg/Saar geboren, wurde bereits als vierzehnjähriger Jungstudent von renommierten Lehrern wie Karl Bernhard Sebon (Soloflötist Radio-Symphonie-Orchester Berlin), Andreas Blau (Soloflötist Berliner Philharmoniker), Hans Krug (Soloflötist Deutsche Oper Berlin) und Hans-Martin Müller (WDR-Sinfonieorchester, Musikhochschule Köln) unterrichtet. Sein Studium schloss Stephan Dreizehnter 1988 mit der künstlerischen Reifeprüfung an der Musikakademie Detmold bei Prof. Michael Achilles ab. Bereits während des Studiums wurde er wiederholt im Rahmen seiner regen Konzerttätigkeit ausgezeichnet. Studienbegleitend verpflichtete ihn das Landestheater Detmold als Flötisten, bereits vor seiner künstlerischen Reifeprüfung wurde er Soloflötist beim Philharmonischen Orchester Gelsenkirchen. Seit 1991 ist er Soloflötist der Duisburger Philharmoniker.

Im Bereich der Kammermusik machte sich Dreizehnter beim renommierten Kammerorchester Tibor Varga als Soloflötist einen Namen, er konzertiert mit Ensembles in verschiedensten Besetzungen und ist mit Beiträgen für den WDR hervorgetreten. Zahlreiche CD-Produktionen, ein breitgefächertes Solorepertoire und ergänzende Studien im Bereich der Traversflöte sind Bestandteile seines Schaffens. Die Gestaltung zeitgemäßer kultureller Angebote auf hohem Niveau ist ihm unter anderem als Mitbegründer und langjährigem organisatorischen Leiter der „Profile“-Konzertreihe ein wichtiges Anliegen.

Der Flötist trat bereits mehrfach als Solist der Duisburger Philharmoniker auf, zuletzt mit der Orchesterbearbeitung der Flötensonate von Francis Poulenc in den Philharmonischen Konzerten im März 2012.

**Dalia El Guindi** (Oboe), geboren und aufgewachsen in der Schweiz als Tochter einer Schweizerin und eines Ägypters, studierte Oboe an der Musikhochschule Zürich bei Peter Fuchs und Thomas Indermühle. Im Anschluss an das Studium absol-



Foto: Mischka Blank

vierte sie die zweijährige Orchesterakademie am Opernhaus Zürich. Sie vervollständigte ihre Ausbildung bei Albrecht Mayer in Berlin sowie in der Meisterklasse von Prof. Günther Passin in Augsburg, welche sie 2008 erfolgreich abschloss. Außerdem besuchte sie diverse Meisterkurse bei Künstlern wie Ingo Goritzki, Douglas Boyd und Louise Pellerin. In der Schweiz war sie Stipendiatin und Preisträgerin mehrerer Stiftungen und nationaler Wettbewerbe wie zum Beispiel des Rahn-Musikpreises und der Migros-Kulturstiftung.

Während des Studiums begann sie eine intensive kammermusikalische Arbeit, die ebenfalls mit Preisen bedacht wurde (Concours National d'Exécution Musicale Riddes u.a.).

Dalia El Guindi arbeitete als Solooboistin der Bochumer Sinfoniker und als stellvertretende Solooboistin der Oper Zürich. Seit 2006 ist sie Oboistin und Englischhornistin der Duisburger Philharmoniker.

**Nicolai Frey** (Horn), aus Karlsruhe stammend, erhielt seinen ersten Hornunterricht am Badischen Konservatorium. Er war Mitglied des Landesjugendorchesters und erhielt mehrere Preise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“. 1990 begann er sein Studium an der Hochschule für Musik in Frankfurt am Main, wo Peter Steidle und Marie-Luise Neunecker seine Lehrer waren. Als Solohornist des Gustav-Mahler-Jugendorchesters (Künstlerischer Leiter: Claudio Abbado) unternahm er zahlreiche Tourneen. Seit 1993 ist Nicolai Frey stellvertretender Solohornist der Duisburger Philharmoniker, außerdem ist er Lehrbeauftragter an der Folkwang Hochschule.

---

**Önder Baloglu** (Violine), 1988 im türkischen Adana geboren, erhielt seine Ausbildung bei Prof. Farhang Huseynov, Prof. Nana Jashvili und Prof. Pieter Daniel. Weitere wichtige Impulse bekam er von Prof. Andreas Reiner, Ivry Gitlis, Gordan Nikolic und Patricia Kopatchinskaja. Stipendien und Preise erhielt er unter anderem von der Lyra Stiftung, vom DAAD, beim Canetti International Music Festival in Cremona und von der Dr. Nejat Eczacibasi Stiftung in Istanbul.

Als Konzertmeister verschiedener Orchester wie dem Young Euro Classic Festivalorchester und als Mitglied des Orchesters der Klangverwaltung trat Önder Baloglu in renommierten Konzerthallen auf und wirkte bei Konzerten in Shanghai, Nanjing, New Delhi, Bangalore, St. Petersburg, Buenos Aires und Sao Paulo mit.

Sein großes Interesse an der Kammermusik führte den Geiger mit verschiedenen Ensembleformationen auf die Bühne. Konzerte gab es unter anderem beim Young Euro Classic Festival im Berliner Konzerthaus und bei den Festlichkeiten im Rahmen der Kulturhauptstädte Istanbul-Essen.

Solistisch trat Önder Baloglu unter anderem in der Türkei mit dem Staatlichen Sinfonieorchester der Region Bursa, dem Staatlichen Sinfonieorchester Antalya, dem Staatlichen Sinfonieorchester Cukurova und dem Staatlichen Sinfonieorchester Izmir auf, in Deutschland war er Solist bei dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie. Fernseh- und Rundfunkauftritte hatte der Geiger beim WDR, beim TRT und beim ZDF.

Seit 2007 ist Önder Baloglu Stipendiat der Albert-Eckstein-Stiftung, welche ihm seitdem mehrere Instrumente zur Verfügung stellt. Zurzeit spielt er auf einer Violine von Francesco Gobetti, die um 1720 in Venedig gebaut wurde.

Seit der Spielzeit 2013/2014 ist Önder Baloglu dritter Konzertmeister der Duisburger Philharmoniker.

**Mathias Feger** (Viola), in Lage/Lippe geboren, studierte nach erstem Instrumentalunterricht in den Fächern Klavier und Violine von 1991 bis 2000 bei dem Bratschisten Professor Jürgen Kussmaul in Düsseldorf. Als Mitglied des European Community Youth Orchestra spielte er unter den Dirigenten Vladimir Ashkenazy, Carlo Maria Giulini, Bernard Haitink und Mstislav Rostropovich; Kammerkonzerte führten ihn unter anderem mit Christoph Poppen, Anner Bylsma und Paul Gulda zusammen. Seine solistische Ausbildung rundete er in Meisterkursen bei

---

Thomas Riebl, Serge Collot und Krzysztof Penderecki ab. Mathias Feger, Preisträger des IVG-Wettbewerbs Markneukirchen, ist seit 1997 Solobratscher der Duisburger Philharmoniker. Dort gehörte er auch dem Orchestervorstand an. Neben seiner Orchestertätigkeit spielt er in verschiedenen Ensembles der alten Musik wie „Musica Antiqua Köln“, „L'Archibudelli“ und „Lyriarte“. Diese Tätigkeit führte ihn ins europäische Ausland, in die USA und nach Südostasien. In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg war er im Februar 2009 Solist in der Tondichtung „Don Quixote“ von Richard Strauss.

**Anja Schröder** (Violoncello) studierte zunächst in München und danach in Freiburg bei Christoph Henkel, wo sie 1993 ihr Konzertexamen ablegte. 1992 war sie Preisträgerin beim Deutschen Hochschulwettbewerb in der Kategorie Duo für Violoncello und Klavier. Im gleichen Jahr erhielt sie auch ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, um bei Lynn Harrell an der University of Southern California in den USA studieren zu können. Darüber hinaus war Anja Schröder Stipendiatin der Villa Musica. Sie war Mitglied diverser Kammerensembles wie dem Freiburger „ensemble aventure“ und wirkte bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Aufnahmen mit, auch im Bereich der Neuen Musik. Im kammermusikalischen Bereich engagiert sie sich seit geraumer Zeit insbesondere für die Werke von Komponistinnen und für die historische Aufführungspraxis. Anja Schröder ist seit 1994 Mitglied der Duisburger Philharmoniker.

**Francesco Savignano** (Kontrabass), in München geboren, studierte von 1986 bis 1991 Kontrabass bei Antonius Schröder an der Musikhochschule München. Nach dem Diplom im Jahr 1990 schloss er von 1991 bis 1994 ein Aufbaustudium bei Professor Christoph Schmidt in Mannheim an; Meisterkurse besuchte er unter anderem bei M. Buna, D. McTier und F. Petracchi. Außerdem setzte schon während des Studiums eine regelmäßige Aushilfstätigkeit bei den Münchner Philharmonikern ein. Seit 1992 ist Francesco Savignano als Kontrabassist Mitglied der Duisburger Philharmoniker, wo er auch dem Orchestervorstand angehörte. Solistische Auftritte hatte er unter anderem beim Niederrheinischen Herbst 1999, bei den Duisburger Akzenten 2000 sowie im Sommer 2000 in Aix-en-Provence.

---

Mittwoch, 11. März 2015, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 12. März 2015, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

## 8. Philharmonisches Konzert 2014/2015

**Giordano Bellincampi** Dirigent  
**Imogen Cooper** Klavier



**Luigi Cherubini**

Ouvertüre zu „Der Wasserträger“

**Ludwig van Beethoven**

Konzert für Klavier und Orchester  
Nr. 2 B-Dur op. 19

**Johann Sebastian Bach**

Ricercar aus „Das musikalische Opfer“ BWV 1079  
in der Orchesterfassung von Anton Webern

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

Sinfonie Nr. 5 D-Dur op. 107  
„Reformationssinfonie“

**Achtung!**

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor

---

Duisburger Philharmoniker

**STIFTUNG**

## Bitte helfen Sie unserem Orchesternachwuchs!

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnen – dieser Aufgabe stellt sich die Duisburger Philharmoniker-Stiftung. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profi-Orchester zu sammeln. Heute ist ohne Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post wirkte. Zustiftungen sind nicht nur möglich, sondern auch erwünscht: 8000,00 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das **Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung** bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597; BIC: DUISDE33XX) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine **SMS** mit dem **Kennwort „Nachwuchs“** an die Kurzwahl 81190 senden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/](http://www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/).

## Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

---

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg - Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

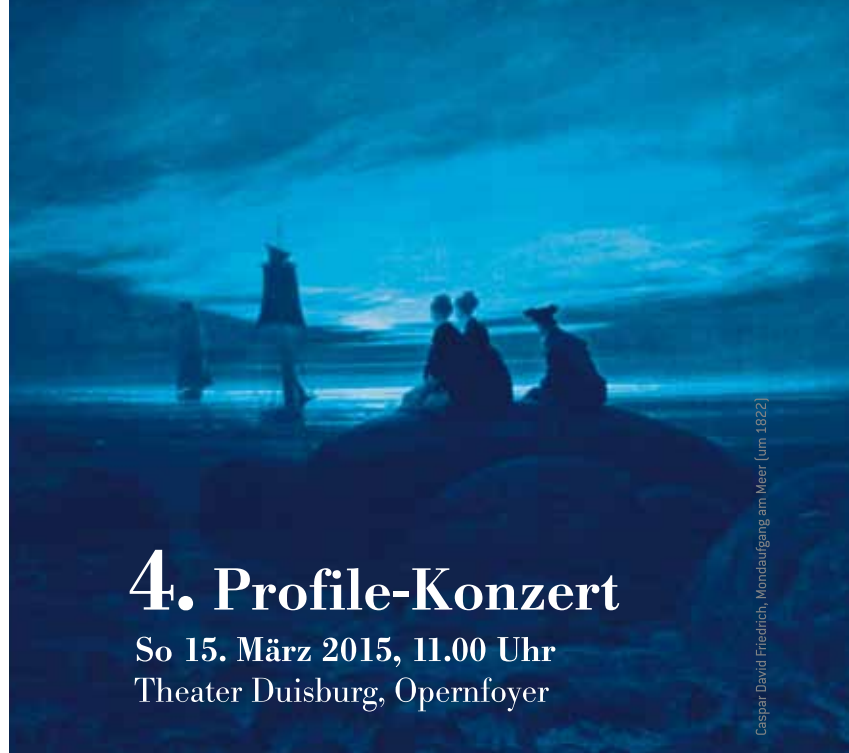
Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten  
Servicebüro im Theater Duisburg  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg  
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 57 06 - 850  
Fax 0203 | 57 06 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Caspar David Friedrich, Mondaufgang am Meer (um 1822)

## 4. Profile-Konzert

So 15. März 2015, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer

### Romantischer Gestus und neuer Ausdruck

**Stefan Heucke**

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 op. 58  
Sonate für Violoncello und Klavier op. 23a

**Bernd Preinfalk**

„mnemosyne“, Klaviertrio Nr. 1

**Robert Schumann**

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 63

**Tonio Schibel** Violine

**Anja Schröder** Violoncello

**Tobias Bredohl** Klavier

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.



# 6. Kammerkonzert

So 22. März 2015, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



## David Fray Klavier

**Franz Schubert**

**Sonate c-Moll D 566**

**Sonate a-Moll D 784**

**Sonate G-Dur D 894**

Gefördert vom Ministerium für Familie,  
Kinder, Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen

